

Das Rätsel von Schloß Trugeneck

11. Fortsetzung.

Liane war aufgesprungen. Ungläubig starrte sie ihren Gatten an. „Felix? Mein Gott,“ murmelte sie mit erblassten Lippen, — „das kann nicht sein, das ist ja nicht denkbar, das kann nicht sein, nein, nein!“

Ein bitteres Lächeln trat auf Bodos Züge. Er berichtete ihr von dem Brief, der durch Zufall in seine Hände gelangt war, und der zu deutlich auf Felix' Schuld hinwies, als dass noch ein Zweifel möglich sei. „Sirius frug mich ganz erstaunt, ob ich selbst denn noch nie den Gedanken gehabt hätte, Felix könne der Schuldige sein,“ schloss er mit einem gepressten Atemzug.

Lianes Blick hing in banger Frage an sei-

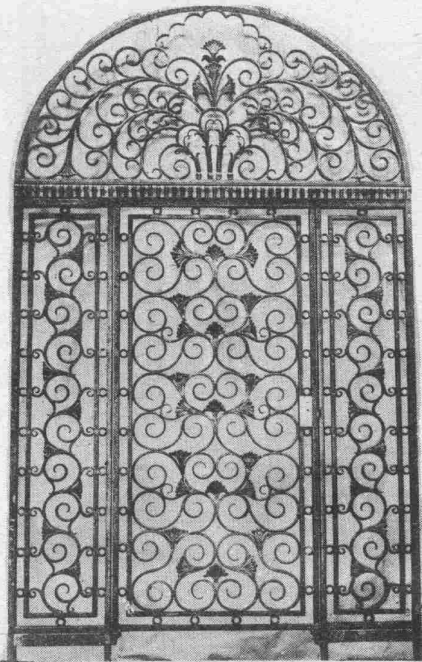


M. Henri de Peyerimhoff, président du Comité Central des Houillères de France fera samedi prochain une conférence, sous les auspices de la chambre de commerce, sur l'Evolution de l'Industrie moderne. Photo G.-L. Manuel Frères, Paris.

nem Gesicht. „Und du sagtest?“ frug sie leise.

„Ich konnte nicht die Lüge einer verneinenden Antwort über die Lippen bringen, trotzdem ich mich deshalb selbst verachtete,“ erwiderte er, „aber dann erlangte ich Kenntnis von dem Inhalt des Briefes, der ja meine Ahnung in Gewissheit verwandelte.“

Liane tastete halb unbewusst nach dem goldenen Schmuck, der heute zum ersten Male ihren schlanken Hals zierte: die indische Kapsel, jener Talisman, dem Bodos verstorbene Mutter wunderbare Kräfte zugeschrieben hatte und auf dessen Verlust sie, als er eine Zeitlang verschwunden war, mit Bestimmtheit das Schicksal Georgine von Hellers im Schlosse zurückführte. Würde er diesmal ihr eigenes Schicksal entscheiden? Bodo hatte ihr gestern in einem leichten Gefühl des Aberglaubens, das auch aufgeklärte Menschen oftmals überkommt, den Schmuck umgelegt, denn Felix' Worte über das Kismet



Cadeau du Luxembourg au nouveau Palais du Bureau International du Travail.

Le Luxembourg, tout comme les autres Pays, vient d'offrir à l'Organisation Internationale du Travail, deux grilles en fer forgé qui témoignent de l'intérêt sympathique que notre pays porte à l'Organisme de Genève. Les grilles ont été faites par deux artistes réputés du pays MM. Guillaume Haagen et Michel Krecky. Elles seront de nature à rappeler tout particulièrement l'activité industrielle de notre pays et auront au nouveau Bureau International du Travail une place en vue puisqu'elles formeront l'accès du grand hall d'entrée de ce nouveau Palais. Il y a lieu de féliciter tout particulièrement nos artistes luxembourgeois MM. Haagen et Krecky du beau travail par lequel ils viennent de démontrer une fois de plus leurs grandes qualités d'artistes accomplis.

waren ihm den ganzen Tag über nicht aus dem Sinn gekommen.

Liane fühlte das kalte Metall zwischen ihren Fingern, und eine seltsame, beklemmende Bangigkeit ergriff ihre Seele. Sie schauerte jäh zusammen.

Ein leises Pochen an der Tür liess beide aufblicken.

Dr Sirius war es, der das Zimmer, das er erst vor kurzem verlassen, nun wieder betrat, um Trugeneck das soeben in der Küche Gehörte mitzuteilen, um daran anknüpfend seine bestimmte Ansicht, dass der Schuldige sich eines Giftes als Mittel zum Zweck bedient habe, darlegte.

„Wie kommen Sie zu diesem Schluss, Herr Doktor?“ frug der Baron, der vergeblich einen Zusammenhang zwischen jener versalzenen Bouillon und dem Verbrechen suchte. Auch Liane begriff nicht gleich.

Sirius rieb sein Kinn. Richtig, — da vergass er wieder mal, dass nicht jeder Kopf an so scharfes, rasches Kombinieren gewöhnt war, wie der seinige! „Sie fragen, wie ich zu diesem Schluss komme, und ich antworte mit einer Gegenfrage,“ sagte er. „Was bekommt man, wenn man eine versalzene Speise gegessen hat?“

„Nun, Durst?“ antwortete Liane darauf.

„Und wenn man Durst hat, was tut man da?“

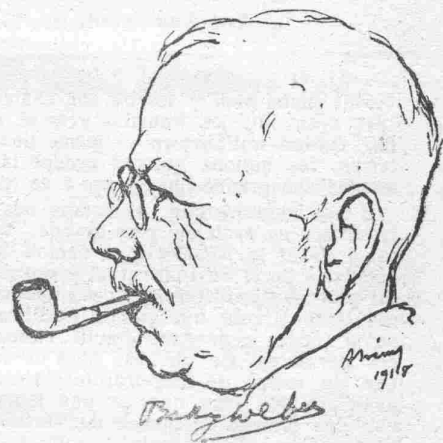
„Man trinkt!“ riefen beide, Liane und ihr Gatte.

„Und wenn man nächts heftigen Durst empfindet, dann trinkt man“ — der Detektiv lächelte ein wenig — „was man auf dem Nachttisch bereitgestellt hat, verstehen Sie?“

Ja, nun verstanden sie.

„Sibylle?“ stieß Trugeneck fassungslos hervor. „Sibylle und mein Bruder! Nun wird mir vieles klar —“

Dr. Sirius hatte einen Moment nachgedacht, dann erkundigte er sich, ob Trugeneck vielleicht noch im Gedächtnis habe, dass auch an dem Tage, als Miss Withe von dem Schicksal ereilt worden war, eine besondere stark gesalzene Speise serviert wurde. Er wusste, dass es oft nur eines leichten Hinweises be-



Den Har Batty Weber, dem seng zwe' neier Stöcker „Le'wer Zobel“ an „Et geht besser we' der mengt“ vun der neier Theatertrupp „Atelier“ gespiilt si gin.

So enger Skizz vum Tremont.

durfte, um die Erinnerung an solch kleine scheinbare Belanglosigkeiten zu wecken.

Bodo von Trugeneck hatte scharf nachgedacht. Jetzt schüttelte er den Kopf. „Nein, Herr Doktor, an jenem Abend war es nicht der Fall. Aber — das fällt mir eben ein, — Edith hatte die Gewohnheit, vor dem Einschlafen ein Glas Orangenlimonade zu trinken, — Abend für Abend.“

„Dann war also die Gelegenheit, der Limonade etwas beizumischen, so wie so gegeben, das ist mir eine sehr wichtige Tatsache, Herr Baron,“ rief Sirius lebhaft aus. Nach einer kleinen Pause setzte er hinzu: „Ihr Bruder hat sich in seinem Zimmer eingeschlossen, er überraschte mich bei der Lektüre des für ihn bestimmten Briefes und rannte in seinem Schrecken und Zorn darüber davon. Ich sage das nur, damit Sie orientiert sind, Herr Baron.“

Dann wandte er sich zu Liane. „Und für Sie, Frau Baronin, habe ich die ernste Warnung, vorsichtig zu sein — kein Getränk aus Sibyllens Hand anzunehmen und überhaupt